Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 42 (1938-1939)

Heft: 7

Artikel: Winterfrühling
Autor: Weber, Leopold

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-664787

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da nahm Ruster Notenpapier heraus und zeichnete ein paar Noten.

"Nein", sagten sie, "das ist nicht richtig." Und sie eilten fort und holten ein ABC-Buch.

Da fing der kleine Ruster an, sie das Alphabet zu überhören. Sie konnten und konnten nicht. Es sah windig aus mit ihren Kenntnissen. Ruster wurde eifrig, hob die Knirpschen jeden auf ein Knie und begann sie zu unterrichten. Lissekronas Frau ging aus und ein und hörte ganz erstaunt zu. Es klang wie ein Spiel, und die Kinder lachten die ganze Zeit, aber sie lernten dabei, ja, das taten sie.

Ruster fuhr ein Weilchen fort, aber er war nicht recht bei dem, was er tat. Er wälzte die alten Sedanken vom Schneesturm in seinem Ropfe. Dies war gut und behaglich, aber mit ihm war es doch auf seden Fall aus. Er war verbraucht. Er würde fortgeworfen werden. Und urplöblich schlug er die Kände vors Sesicht und begann zu weinen.

Da kam Liljekronas Frau hastig auf ihn zu.

"Ruster", sagte sie, "ich kann verstehen, daß Sie glauben, für Sie sei alles aus. Es geht Ihnen nicht mit der Musik, und Sie richten sich durch den Branntwein zugrunde. Aber es ist noch nicht aus, Ruster."

"Doch," schluchzte der kleine Flötenspieler.

"Sehen Sie, so wie heute abend mit den Kleinen dazusitzen, das wäre etwas für Sie. Wenn Sie die Kinder lesen und schreiben lehren wollten, dann würden Sie wieder überall willtommen sein. Das ist kein geringres Instrument, um darauf zu spielen, Ruster, als Flöte und Violine. Sehen Sie sie an, Kuster! "

Sie stellte die zwei Kleinen vor ihn hin, und er sah auf, blinzelnd, so, als hätte er in die Sonne gesehen. Es war, als siele es seinen kleinen trüben Augen schwer, denen der Kinder zu begegnen, die groß und klar und unschuldig waren. "Sehen Sie sie an, Ruster!" ermahnte Liljefronas Frau.

"Ich getraue mich nicht", sagte Ruster, denn es war ihm wie ein Fegefeuer, durch die schönen Kinderaugen in die Schönheit der unbefleckten Seelen zu schauen.

Da lachte Liljekronas Frau hell und froh auf. "Dann sollen Sie sich an sie gewöhnen, Ruster. Sie sollen dieses Jahr als Schulmeister in meinem Hause bleiben."

Liljekrona hörte seine Frau lachen und kam aus seinem Zimmer.

"Was gibt es?" sagte er. "Was gibt es?"

"Nichts andres", antwortete sie, "als daß Ruster wiedergekommen ist und daß ich ihn zum Schulmeister für unfre kleinen Jungen bestellt habe."

Liljekrona war ganz verblüfft. "Wagst du das," sagte er, "wagst du es? Er hat wohl versprochen, nie mehr..."

"Nein", sagte die Frau, "Ruster hat nichts versprochen. Aber er wird sich vor mancherlei in acht nehmen müssen, wenn er jeden Tag kleinen Kindern in die Augen sehen soll. Wäre es nicht Weihnachten, hätte ich dies vielleicht nicht gewagt, aber wenn unser Herrgott es wagte, ein kleines Kindlein, das sein eigner Sohn war, unter uns Sünder zu sehen, dann kann ich es wohl auch wagen, meine kleinen Kinder versuchen zu lassen, einen Menschen zu retten."

Liljekrona konnte gar nicht sprechen, aber es zitterte und zuckte in jeder Falte seines Gesichts, wie immer, wenn er etwas Großes hörte.

Dann tüßte er seiner Frau die Hand, so fromm wie ein Kind, das um Verzeihung bittet, und rief laut: "Alle Kinder sollen kommen und Mutter die Hand küssen."

Das taten sie, und dann hatten sie ein fröhliches Weihnachtsfest in Liljekronas Heim.

## Winterfrühling.

Der Winter strahlt. Die Sonne rollt Einsam durchs Blau ihr klares Gold.

Einöd im Tal. Es tropft und taut Vom Hüttendach in leisem Laut.

Am Berghang glänzt der Schnee so rein, Dort schläft der Wind im Sonnenschein. Ein Birkenbaum, allein und kahl, Die Hängezweige hebt im Strahl.

Er blinzt ins blaue Gotteslicht, Das brennt ihm überm Wipfel dicht.

Ein Meislein hüpft ganz sacht im Baum, Ein Seelchen zirbt — du hörst es kaum.

Leopold Weber.